

HANSESTADT HAMBURG

Was Hamburg bisher nicht schaffte: Schneller und billiger Umschlag mit Hilfe des Computers

Bremens Datenbank – Vorbild für unseren Hafen

Die Männer, die im Hamburger Hafen das Sagen haben, müssen in Zukunft nach Bremen fahren, wenn sie sehen wollen, wie die immer mehr anschwellende Papierflut gebändigt werden kann. In Bremen können sie lernen, wie Verlade- und Warendokumente mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) schneller, sicherer und preisgünstiger als von Hand erstellt werden können. Bremen hat geschafft, woran Hamburg vor knapp zwei Jahren scheiterte: den Aufbau einer Hafen-Datenbank.

Voller Stolz wurde jetzt die Datenbank Bremische Häfen (dbh) vorgestellt. Konsul Gerhard Beier, Vorstandsvorsitzender der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, legte den Finger in die offene Wunde: „Wir in Bremen bauen unser neues System Schritt für Schritt auf. Die Hamburger wollten alles auf einmal schaffen — und das ging nicht.“

Die unterschiedlichen Ansichten hatten dazu geführt, daß Bremen 1974 aus der gemeinsamen Entwicklung mit Hamburg ausstieg und sich dem Bremer Stufen-Konzept widmete. Im Januar 1975 folgte dann der Hamburger Entschluß, die im Aufbau befindliche Hafen-Datenbank zu liquidieren.

Ein Teil der Firmen, die den Aufbau der Datenbank getragen hatten, schreckten vor den steigenden Kosten zurück. Sie scheuten auch die Verpflichtung, alle ihre Papiere und Dokumente über die Datenbank zu leiten. In Bremen ging man einen anderen Weg. Dort müssen sich die Unternehmen nicht verpflichten. Die dbh vertraut darauf, daß ihre Dienste auch ohne Zwang in Anspruch genommen werden, weil die inner- und zwischenbetrieblichen Vorteile den Ausschlag geben.

Das angewandte System nennt sich COMPASS (Computer-orientierte Me-

thode für die Planung und Ablauf-Steuerung im Seehafen). In der ersten Stufe, für die zur Zeit die Groß-Erprobung in sechs Firmen läuft, sind nur die Seehafenspeditionen angeschlossen. Schon im nächsten Jahr schalten sich die Umschlagsbetriebe ein. Später sollen auch Schiffsmakler, Stauer, Ladungskontrolleure und die Behörden an COMPASS angeschlossen werden.

Leitender Regierungsdirektor Hans-Hermann Bross von der Oberfinanzdirektion Bremen sagt dazu: „Die elektronischen Überwachungsmöglichkeiten sind ein Fortschritt gegenüber der Buchführung. Ich bin sicher, daß Vorschriften, die ihrer Nutzung womöglich entgegenstehen, von Bonn und Brüssel entsprechend angepaßt werden.“

Grundprinzip der dbh ist: Alle Daten werden nur einmal erfaßt, sind aber jederzeit verfügbar. Eingebaute Sicherungen sorgen dafür, daß keine unbefugte

Datennutzung möglich ist. Technisches Herz des Systems ist ein Siemens-Computer. In den angeschlossenen Unternehmen — es sind schon mehr als 100 — stehen Datensicht- und Eingabegeräte, die über Standleitungen mit dem Computer verbunden sind.

Die bisherigen Entwicklungskosten betragen knapp sechs Millionen Mark, von denen die Hälfte die Hafenwirtschaft aufbrachte. Das Bundesforschungsministerium steuerte 1,8 Millionen Mark bei, den Rest investierte Siemens in der Hoffnung, daß diese erste Hafen-Datenbank der Welt Nachfolgeaufträge auslösen wird.

Im Dauerbetrieb müssen die angeschlossenen Firmen mit monatlichen Fixkosten von etwa 1500 Mark rechnen. Dafür kostet sie dann ein kompletter Verladungs- und Verschiffungsauftrag weniger als fünf Mark.

DIETER F. HERTEL

So will die CDU...